

Rainer Stollmann: Alexander Kluge zur Einführung

Hamburg: Junius 1998, 163 S., ISBN 3-88506-975-X, DM 19,80

Auf dem Umschlag des kleinen Büchleins ist zu lesen: „Das Phänomen Alexander Kluge (geboren 1932) ist einmalig in Europa. Wer ist schon zugleich Filmemacher und Schriftsteller, Philosoph und Fernsehjournalist?“ Auch wenn Kluges Fernseharbeit weniger eine journalistische ist, sondern vielmehr eine Fortsetzung seiner Filmproduktionen mit den Mitteln des Fernsehens, kennzeichnet der Satz die singuläre Stellung dieses Autors zumindest in der bundesdeutschen Kulturgeschichte der letzten vier Jahrzehnte. Vor allem die Filmgeschichte der sechziger und siebziger Jahre hätte ohne Kluge anders ausgesehen, denn kein anderer hat sich so zäh und innovativ für die Erneuerung des deutschen Films eingesetzt – und dies sowohl medienpolitisch wie ästhetisch. Seinen zahlreichen Filmen (z. B. *Abschied von gestern*), erzählerischen Werken (*Lebensläufe*, *Schlachtbeschreibung* u. a.), den mit Oskar Negt geschriebenen Theoriewälzern (*Öffentlichkeit und Erfahrung*, *Geschichte und Eigensinn* und *Maßverhältnisse des Politischen*) und schließlich den seit gut zehn Jahren auf RTL und SAT.1 ausgestrahlten Kulturmagazinen (*Prime Time*, *10 vor 11*, *News & Stories*) wird allzugern der Charakter des Schwierigen, Unverständlichen attestiert, weil sie konsequent gegen die Realität ausgrenzenden Herstellungsideale wie Spannungsdramaturgie und lineare Erzählweise und damit gegen medial erzeugte Erwartungshorizonte von Lesern und Zuschauern verstoßen. In seiner gut geschriebenen Einführung zeigt Rainer Stollmann, daß die Rezipienten hierdurch gerade ernstgenommen werden, weil sie den Sinn von Kluges montageförmigen Arbeiten nicht vorbuchstabiert bekommen, sondern vielmehr selbst auf phantasievoll-assoziative Weise mit den reichhaltigen Materialien aus den verschiedensten Bild-, Text- und Musiktraditionen umgehen sollen. An exemplarischen Beispielen führt Stollmann Kluges Textstrategien vor, wobei er insbesondere die – immer noch kaum beachtete – Inszenierung des Komischen herausarbeitet (S. 19ff.). Vor allem aber ist es sein Verdienst, durch das weitverzweigte und eher der Form des Fragments, den Rohstoffen der Erfahrung vertrauende „work in progress“ Kluges einen übersichtlichen Weg gebahnt zu haben. Er erläutert dem interessierten Leser nicht nur dessen inneren theoretischen Zusammenhang, sondern macht ebenso plausibel, daß man sich auf diese zunächst sperrigen, weil ungewohnten Formen, die bei genauerem Hinsehen übrigens gar nicht so schwierig sind, nur einlassen muß, um zu bemerken, mit welcher Intensität sie mit dem eigenen Leben, der eigenen Erfahrung korrespondieren. Was Kluge einmal über die

Wirkung von Büchern sagte, charakterisiert auch die Arbeit Rainer Stollmanns: „Mehr als die Chance, sich selbständig zu verhalten, gibt kein Buch.“ (Oskar Negt/ Alexander Kluge: *Geschichte und Eigensinn*. Frankfurt/M.: Zweitausendeins 1981, S.5)

Christian Schulte (Osnabrück)